

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 21 (1917-1918)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Drei Frühlingsgedichte : Balder Frühling : Weissdornbüschlein : der rechte Frühlingstag  
**Autor:** Fischer, J.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663965>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

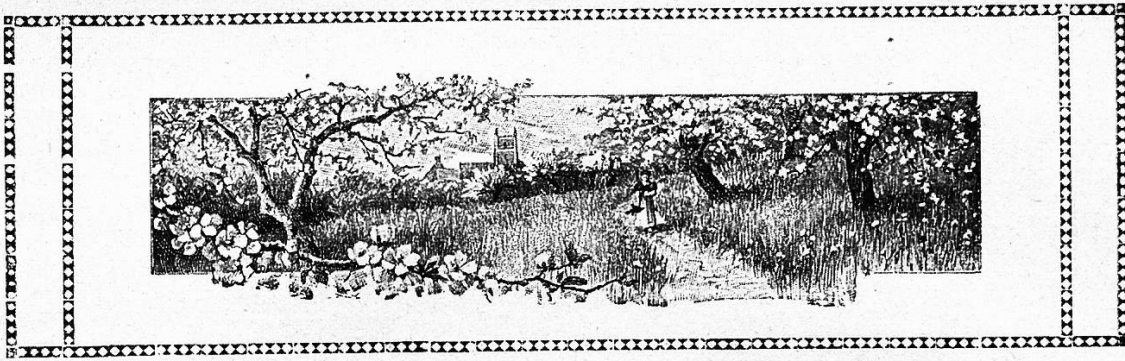
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Drei Frühlingsgedichte von I. G. Fischer.

### Balder Frühling.

Springt der Bube das Dorf hinaus:  
„Vater, es ist schon Frühling drauß,  
Zum Schmetterlingsfang die beste  
Zeit.“

Ist zwar kein Frühling noch weit und  
breit,  
fing kaum der Staub des März an;  
Doch die Jugend will ihren Willen  
han. —

Wie, wenn ich nach dem Jungen ging',  
Zu schauen was er im Garne fing?  
freute mich ja so ein Falter selber,  
So ein roter oder zitronengelber!  
Richtig! da flattert's schon; — doch  
wie! —

Sah ich doch all mein Leben nie  
Einen so artlichen Schmetterling:  
Ein milchjung, geschlacht und huschig  
Ding,

So scheu halb und so flüchtig noch,  
So dreist halb und fürwitzig doch,  
Minder im fluge, mehr im Lauf,  
Ein herziger Kindskopf obenauf,  
Schwarzaugen, so funkend und feuernd  
schon,

Zöpfe, so lang als die ganze Person,  
Eine rote Masche das Halsgeschmeid,  
Statt der flügel ein fliegend Kleid,  
Und ein lustiges Kreuzband zum Be-  
schluß

Kurzweilig zeichnet den muntern fuß.

Ein Extra-Märzenvogel der!  
Mein lustiger Vergster hinterher,  
Das Schmetterlingsgarn verächtlich weggeschmissen.  
Ja nun, nun freilich muß Frühling sein,  
Er blüht mir ja selber zum Haus herein; —  
Was doch die Jungen alles besser wissen!

### Weißdornbüschlein.

Helles Büschlein am grünen Rain,  
Glänzend von Blättern und Blüten,  
Sommerlüfte und Sonnenschein  
Mögen dich treulich hüten!

Wie so stille in deinem Schoß  
Zwischen der Dornen Spitzen,  
Neugeboren im weichen Moos  
Schlafende Vöglein sitzen!

Nacktes Häuflein, in Schlummer und  
Traum!

Leben, so zärtlich gewoben!  
Hüpfender Atem, keimender Flaum!  
Köpfchen, so bittend gehoben!

Öffnet euch leise und duftet lind,  
Wonneheimliche Zweige,

Daß mit klopfendem Herz mein Kind  
Wundernd hinab sich neige.

Dann um's Büschlein am grünen  
Rain,

Glänzend von Blättern und Blüten,  
Lagert euch, Lüfte und Sonnenschein,  
Treu es zu schützen, zu hüten.

### Der rechte Frühlingstag.

Das ist der rechte Frühling nicht,  
Wenn alle Welt vom Frühling spricht.

Der Frühling ist ein holdverstohlen  
Getauschtes Wort, mit Herzenspochen  
Von Zwei'n am Gartenhag gesprochen,  
Ein Händedrücken, süß verhohlen;

Gleicht einem Bande, das im Spiel,  
Drin es dem liebsten Kind entfiel,  
Geheimnisfroh in Jugendhaft  
Eine beseligte Hand erfaßt,  
Die ihre Wonne nun verborgen  
Entgegenträumt dem nächsten Morgen.

Der Frühling ist ein süßerschrocken,  
Kaum grüßendes Vorübergehen,  
Ein göttlichstilles Auferstehen  
Schon früh vor'm Schall der Osterglocken;

Und was kein Lied erklären mag,  
Das ist der rechte Frühlingstag.

### Der Flaschenteufel.

Erzählung von Robert Louis Stevenson.

(Fortsetzung.)

Aber der nächste Tag ging leuchtend auf und sein neues Haus war so köstlich anzusehen, daß er den ausgestandenen Schrecken bald vergaß. Ein Tag folgte dem andern und Kiwe lebte darin in ununterbrochener Freude. Sein liebster Aufenthalt war die Säulenhalle auf der Rückseite; dort aß und lebte er und las die Geschichten in den Honoluluzeitungen; und wenn jemand vorbei ging, lud er ihn ein, die Zimmer und die Bilder zu besichtigen. Der Ruhm des Hauses wurde weit und breit verkündet; man nannte es in ganz Kona Ka-Hale Uni — das große Haus, denn Kiwe hielt sich einen Chinesen, der den ganzen Tag wischte und putzte; und das Glas, die Vergoldungen, die feinen Stoffe und die Bilder leuchteten wie der Morgen.